

**Im Fokus**

Die Rolle der Ehrenamtlichen in der Kirche

Im Blick

20 Jahre Lange Nacht der Kirchen

Im Porträt

Michaela Leppen:
Voller Energie für Frauen

Katholische Kirche
in Oberösterreich

spirit

03
2025

22. Ausgabe

***„Hoffnung bedeutet,
den Blick auf das
Positive zu richten.“***

Judith Lehner,
Aktion „72 Stunden ohne Kompromiss“

EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser,

vielfältig und einfach, bunt und grau, innovativ und traditionell, rasant und lärmend, feierlich und alltäglich, wenig und viel, beten und arbeiten, großherzig und kleinkariert, schwach und stark, spirituell und politisch ...
UND – ein Bindewort ebenso wie ABER und ODER, aber welch ein Unterschied! Zwischen den genannten Polaritäten liegt das ganze Leben zwischen Trauer und Angst, Freude und Hoffnung.
UND beschreibt die Wirklichkeit besser und ist auch näher dran an der Realität unserer konkreten Verfasstheit und Lebensweise von katholischer Kirche. Das wahrzunehmen, hilft im Gespräch, beim Einander-verstehen-Wollen, beim Lösen von Konflikten und beim Finden von Kompromissen.

Dass dabei Freude und Hoffnung überwiegen mögen, wünscht Ihnen

Monika Heilmann

Leiterin des Bereichs Pfarre & Gemeinschaft der Diözesanen Dienste

SCHÄTZE UND TIPPS



Manfred Scheuer:
Mehr oder weniger?
Dem rechten Maß im Leben nachspüren.
Tyrolia 2025
18 Euro

Ein maßvolles Leben und seine spirituelle Verortung helfen, mit der Komplexität der Welt zurechtzukommen. Bischof Manfred Scheuer empfiehlt eine innere Haltung, die nach Großem strebt und sich zugleich um das Kleine kümmert.

www.behelfsdienst.at



In dem von Andrea Pesendorfer gestalteten Aufbahrungsraum in Unterweißenbach spielt das Licht eine wesentliche Rolle. Die Leichtigkeit des Himmels und die Wirkung des Lichtes werden in dem Kreuz als Symbol des Durchgangs vom Tod zum ewigen Leben spürbar.

www.dioezese-linz.at/kunst



Britta Grothues, Detlef Kuhn, Jürgen Kuhn:
Leben in neuem Licht.
Schwabenverlag 2025
19 Euro

Das Buch für alle, die zwischen Aschermittwoch und Pfingsten eine Geschichte mit Oster-Bezug suchen – für Gruppentreffen, Gottesdienst, Erwachsenenbildung oder Religionsunterricht.

www.behelfsdienst.at

Details zu den Tipps:
www.dioezese-linz.at/spirit



INHALT

UNSERE WERTE

- 4 Die Hoffnung ist uns heilig: Judith Lehner und Michael Münzner im Gespräch
- 8 Was mich nährt: Angebote für Körper, Geist und Seele
- 9 Was mich trägt: Pater Christian Brandstätter über Lesen, Lehrer und Latein

UNSER THEMA

- 10 Gemeinsam Kirche leben: Die wichtige Rolle der Tausenden Ehrenamtlichen, die sich für die Diözese Linz einsetzen

UNSER ENGAGEMENT

- 14 Ein Projekt mit vielen Aspekten: 20 Jahre Lange Nacht der Kirchen in Oberösterreich
- 16 Hingehört: Was uns bewegt
- 17 Fokus auf Lösungen: Warum Konfliktmanagement so wichtig ist
- 18 Gestaltet für Gemeinschaft: Das Team Projektentwicklung Baukultur

UNSER LEBEN

- 20 Rückblick: Veranstaltungen, Positionen, Album
- 22 Michaela Leppen: Mit voller Energie für Frauen
- 23 Kirchenvogel Matthäus Fellinger: Für den Fall des Falles
- 24 Suchrätsel: Wo befindet sich Christoph Baumgartinger, der neue Bischofsvikar für pastorale Aufgaben?

EINE ARBEITSPLATZGESCHICHTE

Die Managerin der Ferienaushilfen

Bei längeren Abwesenheiten von Pfarrern organisiert Christina Huemer-Fistelberger deren Vertretungen.

Seit Oktober 2022 ist Christina Huemer-Fistelberger im Fachbereich Priester und Diakone in Pfarren aktiv. Zu ihren Tätigkeiten zählen unter anderem die Verwaltung der Personaldatenbank für Priester, die Budgetplanung und allgemeine Assistenzaufgaben für Fachbereichsleiter Martin Füreder und die Personalreferenten. Dabei hat sie auch eine spezielle Aufgabe inne: „Ich organisiere Ferienaushilfen zur Vertretung für Pfarrer, wenn diese länger auf Urlaub oder krank sind“, sagt die 53-Jährige aus Kremsmünster. Zwischen zwei Wochen und drei Monaten übernehmen dann etwa Studenten oder Pfarrer/Priester aus

Europa, Afrika oder Indien die Seelsorge in Pfarren/Pfarrteilgemeinden oder Krankenhäusern. Die Arbeit sei erfüllend, aber auch zunehmend herausfordernd. Am schwierigsten sei es, „kurze Vertretungen“ zu finden. „Man bekommt aber so viel Dank zurück. Im Sommer geht es bei mir zu wie in einem Vogelhaus“, sagt sie. Dann bekommt sie ganz oft Besuch von „ihren“ Ferieneelsorgern. Rund 60 hat sie in ihrer Kartei, die meisten kommen aus Indien, Uganda und Nigeria. Leben sie nicht in der EU, kümmert sich Huemer-Fistelberger auch um die Visa. „Daher beginne ich schon Ende Jänner mit der Sommerplanung.“

Die Hoffnung ist uns heilig

Das Heilige Jahr ist eingeläutet, und viele Menschen machen sich als „Pilger der Hoffnung“ auf den Weg nach Rom. Doch auch in der Diözese Linz wird dieses Jubeljahr intensiv begangen: Es dient nicht nur dazu, den Glauben zu vertiefen, sondern auch Hoffnung und Zuversicht in die Gesellschaft zu tragen. Wie und wo diese Hoffnungsfunken entzündet werden, darüber haben Michael Münzner, Koordinator des Heiligen Jahres, und Judith Lehner, Verantwortliche der Jugendsozialaktion „72 Stunden ohne Kompromiss“, im Gedenkraum von Ternberg gesprochen.

TEXT: CLAUDIA RIEDLER-BITTERMANN

Das Jahr 2025 ist ein Heiliges Jahr – was bedeutet das?

Münzner: Genau genommen hat es am 24. Dezember 2024 begonnen. Das Heilige Jahr ist ein weltweites Ereignis der katholischen Kirche, zu dem der Papst einlädt. Rom mit seinen heiligen Stätten ist das Zentrum. Es ist eine Einladung, sich auf den Weg zu machen. Bei diesem weltweiten Pilgerereignis geht es darum, den Glauben zu vertiefen und die christliche Gemeinschaft zu stärken. Es geht um Umkehr, Versöhnung und geistliches Wachstum. 40 Millionen Pilger:innen werden in diesem Jahr in Rom erwartet. Das Heilige Jahr findet alle 25 Jahre regulär statt, der Papst kann wie 2016 aber auch zu außerordentlichen Jubeljahren einladen.

Sind auch in der Diözese Linz Aktivitäten zu diesem Jubeljahr geplant?

Münzner: Wie gesagt, das Zentrum ist Rom, hier befinden sich in vier Kirchen und einem Gefängnis die Heiligen Pforten, die von den Pilgern durchschritten werden. Da sich aber nicht alle auf einen weiten Weg machen können, gibt es in allen Diözesen weltweit Orte, zu denen man pilgern und seinen Glauben vertiefen kann. In Oberösterreich haben wir mehrere Jubiläumskirchen, darunter den Mariendom, in dem ein Bogen auf das Heilige

Jahr hinweist, kleinere Basiliken wie zum Beispiel jene auf dem Pöstlingberg, einige Marienwallfahrtsorte und die Stiftskirchen. Hier sind Gläubige eingeladen, an den Gottesdiensten teilzunehmen und zur Beichte zu gehen. Es geht aber auch darum, selbst aktiv zu werden und Werke der Barmherzigkeit zu vollbringen; also übersetzt: helfen, wenn jemand Not leidet.

Das Motto des Heiligen Jahres lautet „Pilger der Hoffnung“. Wie ist es zu verstehen?

Münzner: Es passt sehr gut in unsere Zeit, in der vieles im Umbruch ist und viele Menschen mit Sorgen in die Zukunft blicken. Das Motto des Heiligen Jahres erinnert uns daran, dass uns der christliche Glaube Hoffnung gibt. Diese Hoffnung sollen wir besonders zu jenen Menschen tragen, die unter schwierigen Bedingungen leben.

Warum brauchen wir Menschen die Hoffnung?

Lehner: Wir leben in einer Zeit, in der Schönes und Angenehmes selbstverständlich sind, und wenn etwas Negatives passiert, richten wir sofort den Fokus darauf. Hoffnung bedeutet, den Blick auf das Positive zu richten, die kleinen Wunder im Alltag zu entdecken, den Blick zu weiten und Hoffnungsfunken zu sehen. Das ist eine schöne Lebenseinstellung.



JUDITH LEHNER

Judith Lehner (33) ist in Oberösterreich die Projektverantwortliche für die Aktion „72 Stunden ohne Kompromiss“. Diese Aktion ist Österreichs größte Jugendsozialaktion und wird seit 2002 alle zwei Jahre von der Katholischen Jugend Österreich in Zusammenarbeit mit youngCaritas und Hitradio Ö3 organisiert.

Hoffnung ist für mich ... eine positive Einstellung zum Leben.

Im Heiligen Jahr werde ich ... viele junge Menschen motivieren, bei der Aktion „72 Stunden ohne Kompromiss“ teilzunehmen (22. bis 25. Oktober 2025).

Das ist mir heilig: Zeit für mich.



Münzner: Hoffnung ist der Antrieb im Leben, sie eröffnet die Zukunft und gibt uns die Motivation, weiterzumachen. Vor dem Hintergrund der Herausforderungen des Lebens brauchen wir Menschen Hoffnungsspure, um Halt zu finden.

Ein echtes Hoffnungsprojekt ist die Aktion „72 Stunden ohne Kompromiss“ – was bewirkt es?

Lehner: Jugendliche bekommen die Chance, etwas zu verändern, Hoffnung zu schenken. Die Projekte reichen von der Unterstützung von Obdachlosen über Umweltaktionen bis zu kulturellen Initiativen. Dabei lernen die Teilnehmer:innen neue Lebensrealitäten kennen und bekommen mehr Verständnis. Das ist definitiv ein Akt der Hoffnung, wenn man erfährt, dass man mit seinem Tun etwas bewirken kann.

Wir sind hier im Gedenkraum in Ternberg – warum haben wir uns für dieses Gespräch hier getroffen?

Lehner: Dieser Raum ist im Rahmen von „72 Stunden“ im Jahr 2008 entstanden. Unter dem Titel „Denk ma dran“ wurde aus der Baracke, die Teil des KZ-Außenlagers war, ein Gedenkraum. 45 Jugendliche waren beteiligt, sie wollten ein Mahnmal setzen. Und sie haben innerhalb von 72 Stunden aus einem Lagerraum eine Gedenkstätte geschaffen, körperlich hart gearbeitet und sich inhaltlich mit dem Thema beschäftigt. Bis heute finden hier Führungen statt. Das ist ein starkes Zeichen der Hoffnung und für den Frieden.

Verändert es Menschen, wenn sie Hoffnung schenken können?

Lehner: Es wird unterschätzt, was mit einem selbst passiert, wenn man diese Selbstwirksamkeit spürt. Den jungen Leuten wird das oft abtrainiert, sie arbeiten nur vorgegebene Projekte ab. Bei „72 Stunden ohne Kompromiss“ dürfen sie selbst aktiv und kreativ werden und den Weg der Umsetzung gehen. Das ist sehr motivierend und macht sie stolz.

Münzner: Die Jugendlichen engagieren sich über unterschiedliche Gruppen und kommen in Kontakt mit Projekten, Situationen und Menschen, die sie vorher nicht kannten. Dabei kommt viel in Bewegung – im Tun werden Themen zu Anliegen.

Lehner: Das lässt sich oft gar nicht erklären, man muss es erlebt haben. Nach 72 Stunden ist zwar die Aktion vorbei, sie wirkt aber noch lange nach, es entstehen Kontakte, manche entscheiden sich danach für Sozialberufe. „72 Stunden ohne Kompromiss“ ist eine nachhaltige Aktion mit vielen Hoffnungsfunkeln.

Abgesehen von dieser Aktion: Wo bringt die Kirche in der Gesellschaft Hoffnung?

Münzner: Zunächst einmal da, wo sie den Glauben an die Auferstehung verkündet und so Antworten auf existenzielle Fragen und

MICHAEL MÜNZNER

Michael Münzner (46) ist Leiter des Bereichs Verkündigung & Kommunikation. Er koordiniert die Aktivitäten zum Heiligen Jahr in der Diözese Linz.

Hoffnung ist für mich, ... Zukunft zu haben.

Im Heiligen Jahr werde ich ... nach Rom pilgern.

Das ist mir heilig: Beziehungen zu Menschen und zu Gott.





Was geschieht, wenn Menschen ihre Selbstwirksamkeit spüren? Darüber sprachen Judith Lehner und Michael Münzner.

Herausforderungen anbietet. Dann aber auch da, wo Kirche erlebt wird, wo Gemeinschaft erfahren und der Glaube gefeiert wird. Und nicht zuletzt auch in den vielen karitativen Einrichtungen, wo Menschen in Not geholfen wird. Das alles sind echte Hoffnungszeichen.

Lehner: Die Katholische Jugend bringt Hoffnung, weil man dort bewertungs- und leistungsfrei sein kann. Man kann Gemeinschaft erleben und fühlt sich angenommen. Es geht nicht darum, was man schafft und leistet. Es gibt Gemeinsamkeiten abseits der Leistung, einen Raum für Kreativität, in dem man aktiv werden kann.

Könnte man sagen, dass für die Hoffnung Taten wichtiger sind als Konzepte und Strukturen?

Münzner: Es braucht schon Organisation und Strukturen, aber die Umsetzung und das Tun sind sehr wichtig.

Lehner: Das sehe ich auch so. Es ist wichtig, etwas auszuprobieren, auch wenn man möglicherweise scheitert. Ich liebe Strukturen und Listen, doch dann kommt der Zeitpunkt der Umsetzung, sonst bleibt jede Planung reine Theorie.

Münzner: Man muss die PS auf die Straße bringen, um vorwärtszukommen. Dieser Satz

ist im Strukturprozess öfter gefallen.

Lehner: Jugendliche kommen oft schneller ins Tun und probieren einfach aus. Das ist diese positive Einstellung der Hoffnung, bei der man denkt: Es wird schon gut werden.

Zurück zum Heiligen Jahr: Was soll am Ende dieses Jahres anders sein als heute?

Münzner: Die Frage lautet: Welchen Stellenwert hat der Glaube in meinem Leben? Wenn am Ende des Heiligen Jahres Menschen sagen, sie haben sich damit beschäftigt, sind in ihrer Beziehung zu Jesus weitergekommen, haben Freude an der Gemeinschaft der Kirche entwickelt, mehr verstanden vom Glauben – sind also Schritte auf ihrem Glaubensweg gegangen –, dann war dieses Heilige Jahr wertvoll.

Lehner: Schön wäre, wenn Menschen mitbekommen, wie wichtig Nächstenliebe ist. Nur an sich zu denken, funktioniert nicht. Durch die „72 Stunden-Aktion“ wird das wieder hör- und spürbar. Je mehr mitmachen, umso deutlicher. ■

Im Gespräch: Mit der Reihe „Im Gespräch“ wollen wir den Dialog zwischen unterschiedlichen Abteilungen und Persönlichkeiten fördern. Wir freuen uns über Vorschläge, Gesprächsthemen und Eindrücke unter kommunikationsbuero@dioezese-linz.at.

WAS MICH NÄHRT

Körper, Geist & Seele

Aus-
gewählte
Angebote

www.langenachtderkirchen.at/linz



SPIRITUELLE ANGEBOTE VOM TUN INS SEIN KOMMEN

QUELLENAGE – FRÜHLINGERWACHEN

Um die Anforderungen des Alltags gut zu meistern, braucht es Oasen der Ruhe und der Belebung. Gertrude Pallanch lädt von 11. bis 13. April 2025 mit Meditation, Bewegung und Impulsen dazu ein, neue Kraft zu tanken.

www.hausderachtsamkeit.com

DANKBAR LEBEN – EIN EINFACHER WEG ZUM GLÜCKLICH-SEIN

Auf der Grundlage des Werks von Bruder David Steindl-Rast wird am 9. Mai (16.30 bis 18.30 Uhr) bei Kurzvorträgen und im Spiraldialog in den Blick genommen, wie ein Leben in Dankbarkeit aussehen könnte.

www.dominikanerhaus.at

NACHT DER SPIRITUELLEN LIEDER

Zu einer ChantNight zu Frühlingsbeginn laden Monika Müksch und Claudia Frauenlob am 1. April 2025 um 19 Uhr ein. Gesungen werden einfache Lieder, meditative Mantras und Healing Songs aus verschiedenen Ländern. Es sind keine Vorkenntnisse nötig.

www.schlosspuchberg.at

TERMINES MIT DIÖZESANER BEDEUTUNG KALENDER

FREITAG, 14. MÄRZ 2025

Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung Oberösterreich (mit Suppensonntag/Sammelsonntag am 16. März 2025)

SONNTAG, 9. MÄRZ BIS

SAMSTAG, 15. MÄRZ 2025

Bischof Manfred Scheuer und sein Visitator:innen-Team besuchen das Dekanat Altenfelden.

FREITAG, 28. MÄRZ 2025

Diözesane Umkehr- und Versöhnungsfeier zum Heiligen Jahr 2025 mit Bischof Manfred Scheuer im Linzer Mariendom (18.15 Uhr)

FREITAG, 4. APRIL 2025

Die zwölften Ausgabe des „GRÜSS GOTT!“-Magazins erscheint in Oberösterreich und in der Steiermark.

WAS MICH TRÄGT

Die Kraft der drei L

Lesen, Lehrer, Latein – Pater Christian Brandstätters drei Leidenschaften, die sein Leben bereichern und ihn täglich inspirieren.

Lesen war schon in der Schulzeit meine Lieblingsbeschäftigung. Nach den Kinder- und Jugendbüchern las ich Klassiker und moderne Literatur. Sehr bald kam die Tätigkeit als Bibliothekar dazu. In der 4. Klasse Volksschule verwaltete ich die Klassenbibliothek. Im Stiftsgymnasium Wilhering betreute ich in der Oberstufe die Internatsbibliothek. Als ich ins Stift Wilhering eintrat, übernahm ich zuerst die Hand- und später auch die alte Stiftsbibliothek. Apropos alt: Auf Flohmärkten stöbere ich gerne nach Büchern. Ich bin also ein „Büchnernarr“, wie er „im Buche“ steht.

Ich unterrichte nun schon über 30 Jahre Religion und Latein am Stiftsgymnasium Wilhering und bin dort auch Schulbibliothekar und Schulbuchreferent. Es sind die Begegnungen mit unseren Schülerinnen und Schülern, die mich tragen und auch so richtig aufleben und aufblühen lassen. Was kann es Schöneres geben, als junge Menschen zwischen zehn und 18 Jahren zu begleiten und zu sehen, wie sie heranwachsen und ihre Talente entfalten! Und später kommen sie zu den Maturajubiläen und ich darf sie durch ihre alte Schule führen. Ich erfahre,



was aus ihnen geworden ist, und beobachte sie bei den nostalgischen Erinnerungen an die Schulzeit. Dann denke ich mir, das Lehrer-Sein hat sich gelohnt.

Latein ist das Unterrichtsfach, in das ich meine ganze Leidenschaft hineinstecke. Latein ist bei mir von Anfang an von spielerischen Elementen begleitet: Meine Raps und Gesänge zur Lateingrammatik muss man einfach erlebt haben! Lateinische Lieder machen Stimmung, besonders am Ende einer Stunde oder vor dem Wochenende. In höheren Klassen gibt es die Begegnung mit den lateinischen Originaltexten in ihrer Vielfalt vom Alltag bis zur Philosophie, von der Rhetorik bis zur Mythologie, von der Bibel bis zu den Heiligen. Und wenn ich in der Schule am Gang ein „Salve, magister!“ höre, freut mich dieser kleine freundliche Gruß. ■

Pater Christian Brandstätter ist Zisterzienser im Stift Wilhering und Professor am Stiftsgymnasium Wilhering. Seine Latein-Raps sind legendär, die Schulbibliothek immer gut besucht und die Beiträge auf seinem Instagram-Kanal bei Eltern und Schüler:innen Kult.

Gemeinsam Kirche leben

TEXT: RENATE ENÖCKL

Tausende Ehrenamtliche engagieren sich in der Diözese Linz. Sie haben eine wichtige Rolle für das pfarrliche Leben und arbeiten Hand in Hand mit hauptamtlichen Mitarbeiter:innen an einer lebendigen Kirche. Ehrenamtliche in ihrer Arbeit zu unterstützen und ihnen die verdiente Wertschätzung zu geben, ist das Bestreben der Diözesanen Dienste.

Kirche ohne ehrenamtliches Engagement sei schlicht nicht vorstellbar, so drückte es Bischof Manfred Scheuer jüngst aus. Doch warum sich engagieren? Die Motive sind vielfältig: „Ich möchte zu einer Gesellschaft beitragen, in der die Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben und den Werten des Zusammenlebens im Allgemeinen, wie Wertschätzung und Dankbarkeit, wichtig ist“, formuliert es etwa Doris Lettner, die in der Pfarrgemeinde Arbing gleich mehrere ehrenamtliche Aufgaben übernommen hat.

Damit ist die 46-Jährige nicht allein. In der Diözese Linz werden mehr als 80 unterschiedliche Funktionen von Ehrenamtlichen bekleidet. Landesweit sind sie in gut 60.000 Funktionen – pro Person in bis zu acht – tätig und wenden pro Woche bis zu zehn Stunden für die Kirche auf. Aufs Jahr gerechnet kommen mehr als 6,5 Millionen ehrenamtliche Stunden zusammen. Organisiert ist das Ehrenamt u. a. in den Bereichen Seelsorgeteam, Pfarrgemeinderat, Liturgie, Treffpunkt Bildung und Katholische Aktion. Dazu kommen ehrenamtliche Altenheim-, Krankenhaus-

oder Notfallselbstseelsorger:innen und Menschen, die sich in ganz praktischen Belangen einbringen, etwa in der Friedhofspflege oder der Instandhaltung von Gebäuden.

GEWICHTIGERE ROLLE

In der neuen Struktur übernehmen Seelsorgeteams, bestehend aus Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen, die operative Leitung der Pfarrteilgemeinden und tragen gemeinsam mit dem Pfarrgemeinderat dafür Sorge, dass Kirche für die Menschen am Ort erfahrbar und lebendig ist. Unterstützt werden sie von der Leitung der neuen Pfarren sowie von den Fachbereichen der Diözesanen Dienste.

EIGENES GREMIUM

Im Rahmen der Strukturreform entstand nach der Idee von Ehrenamtlichen ein eigenes Gremium. Das Forum Ehrenamt wurde 2023 ins Leben gerufen, um Ehrenamtlichen die Möglichkeit zu geben, sich besser zu vernetzen, kundzutun, was sie bewegt und was sie brauchen, sowie ihre Themen und Anliegen in diözesanen Beratungs- und Leitungsgremien einzubringen. Dazu eingeladen





PGR-Obmann Jakob Haijes und viele weitere Ehrenamtliche helfen in der Pfarrgemeinde Kirchdorf/Krems derzeit mit, den Pfarrhof zu einem Pfarrzentrum umzubauen.

wurden jene rund 10.000 Ehrenamtlichen, die in gewählter, beauftragter, leitender oder bestellter Funktion tätig sind. Die Foren finden zweimal im Jahr statt, bisher konnten jeweils zwischen 50 und 90 Interessierte begrüßt werden.

Als einen „Ort der Begegnung und der Vernetzung“ bezeichnet Sprecherin Regina Atzwanger das Forum: „Hier erfahre ich, wo überall Ehrenamtliche tätig sind und wie sie zu einer offenen, einladenden und begeisternden Kirche beitragen. Probleme und Anliegen kommen hier ebenso zur Sprache

wie die Freude am Engagement“, betont die 61-Jährige aus der Pfarrgemeinde Heiligenberg.

Atzwanger ist Sprecherin des 15-köpfigen Ehrenamtsrates, der aus dem Forum Ehrenamt gewählt wurde. Monika Breitwieser aus Thalheim bei Wels ist ihre Stellvertreterin. Beiden ist ein wertschätzender Umgang zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen wichtig, denn „in der neuen Struktur arbeiten sie eng zusammen“, sagt Breitwieser. Das könne nur gelingen, wenn sich alle Beteiligten auf Augenhöhe begegnen, betont die 60-Jährige.

V.l.: Regina Atzwanger, Monika Breitwieser, Martina Maier, Doris Lettner und Daniela Klein beim Forum Ehrenamt, das Anfang Februar im Bildungshaus Schloss Puchberg stattfand.



Die Zukunft der Kirche in der Diözese Linz aktiv mitzugestalten, ist eine Motivation der Ratsmitglieder. Auch von Martina Maier. Dies sei, so sagt die 62-Jährige aus der Pfarrgemeinde Hirschbach, eine herausfordernde, aber auch bereichernde Arbeit. Mit der Veränderung der Kirchenstruktur könne „Kirchengeschichte“ geschrieben werden. Der Ehrenamtsrat greift die Themen aus dem Forum auf und bearbeitet sie. Sowohl das Forum als auch der Ehrenamtsrat sind beratende Gremien des Bischofs. Der Rat vertritt das Ehrenamt im Diözesanen Pastoralrat, die Sprecherin und ihre Stellvertretung sind Mitglieder im Bischöflichen Konsistorium. Sie bringen dort die Themen aus dem Forum ein.

BEGLEITUNG DURCH DEN FACHBEREICH

Der Fachbereich Ehrenamt und Pfarrgemeinde begleitet und unterstützt Haupt- und Ehrenamtliche in der Entwicklung zeitgemäßer Pfarrgemeinden. Als Referentin für Ehrenamtsförderung setzt sich Daniela Klein seit 2023 in vielfältiger Weise für die Belange der

Ehrenamtlichen ein. „Ein aktuelles Projekt ist der Aufbau einer Website, auf der alle Ehrenamtsbereiche und Personenporträts zu finden sind“, berichtet sie. Damit soll die Vielfalt der Engagementmöglichkeiten in der Diözese aufgezeigt werden. Auch ein ABC des Ehrenamtes mit nützlichen und praktischen Informationen von A bis Z ist auf der Website zu finden. „Ebenfalls im Entstehen ist eine Ehrenamtlichen-Datenbank, die allen Seelsorgeteam-Koordinator:innen eine diözesane Mailadresse und den Zugriff auf unsere interne Kommunikationsplattform ‚DiALog‘ ermöglicht“, so Klein.

GEMEINSAM AUF DEM WEG

Immer wichtiger werde, so Klein, das Zusammenspiel, die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen, das „gemeinsame Unterwegs-Sein in der neuen Struktur, auch wenn es Herausforderungen gibt“. Es gehe nur miteinander, betont sie. Und es bedürfe eines neuen Zugangs. „Weil sich das Bild der Pfarrgemeinden, wie wir sie kennen, ändert, braucht es auch Veränderungen, so

wohl bei Ehren- als auch bei Hauptamtlichen.“ Man müsse sich immer mehr überlegen, wo Prioritäten gesetzt werden sollen und was auch weggelassen werden kann, um sich nicht zu überfordern.

HANLGSFELD EHRENAMT

Eine große Chance ist das Handlungsfeld „Zeitgemäßes ehrenamtliches Engagement“, das die Leitungskonferenz im Mai 2023 eingesetzt hat. Dieses läuft zwei Jahre, in denen bereichsübergreifend zusammengearbeitet wird, um Ehrenamt in der Diözese weiterhin gut lebbar zu gestalten. Ausgehend von der Leitlinie zur ehrenamtlichen Arbeit in der Diözese soll die positive Besetzung kirchlichen Ehrenamts gestärkt werden. Daraus entstand etwa das Bestreben, Unterstützungsangebote zu erarbeiten, die Freiwilligenpauschale zu verankern und die Clearingstelle, an die sich Ehrenamtliche bei Konflikten wenden können, bekannter zu machen.

FOKUS AUF AUS- UND WEITERBILDUNG

Ein Fokus wird auf die Aus- und Weiterbildung von Ehrenamtlichen gelegt. Die Akademie für Ehrenamtliche forciert Weiterbildungsangebote (Workshops vor Ort, moderierte Interventionen oder Angebote in Kooperation mit Bildungshäusern).

Die moderierten Interventionen (kollegiale Beratungen) wird es heuer erstmals geben – bis Juli sind fünf Termine geplant. Sie bestehen aus je drei zweistündigen Zusammenkünften von maximal sechs Ehrenamtlichen. Für den Kirchdorfer Pfarrgemeinderatsobmann Jakob Haijes sind die Interventionen ein besonders wichtiges Instrument, denn: „In der Pfarrgemeinde, wo viele unterschiedliche Menschen mitarbeiten, gibt es leider auch immer wieder Herausforderungen durch Unstimmigkeiten, andere Ansichten oder Kränkungen“, sagt der 31-Jährige. Bei den Interventionen könne man sein „Thema“ mit Menschen in unterschiedlichen Funktionen mit ähnlichen Erfahrungen besprechen. Haijes erwartet sich dadurch neue Inputs und neue Ideen, um dann wirksame Schritte setzen zu können. Und neue Perspektiven, um den Weg weitergehen zu können. ■

STRUKTURREFORM: VORBEREITUNGEN LAUFEN TROTZ REKURSEN WEITER

Auch wenn Antworten aus Rom noch weiter auf sich warten lassen, können vertiefende Vorbereitungsmaßnahmen bei der Pfarrstrukturreform der Diözese Linz in Angriff genommen werden.

335 der 487 bisherigen oö. Pfarren sind mit 1. Jänner 2025 im neuen Pfarrsystem strukturiert oder auf dem Weg dorthin. Zuletzt startete im Herbst 2024 mit den Dekanaten Mattighofen, Pettenbach, Freistadt, Linz-Süd, Schwanenstadt, Ottensheim und Gaspoltshofen die vierte Gruppe mit dem Umsetzungsprozess der Pfarrstrukturreform.

Zu den im Herbst 2024 neu ausgestellten Errichtungsdekreten für die Dekanate Andorf, Frankenmarkt, Kremsmünster und Ried sowie zu den Dekreten der „dritten Gruppe“ Linz-Mitte, Ostermiething, Peuerbach, Perg, Schörfling und Wels gab es Rekurse. Somit konnte nur die Pfarre Steyrtal mit 1. Jänner 2025 neu gegründet werden. Auf die Stellungnahme aus Rom zu den Einsprüchen wird weiterhin gewartet.

Unabhängig von der Rückmeldung aus Rom und der rechtlichen Errichtung der neuen Pfarren werden aber weitere Vorbereitungsmaßnahmen für die Umsetzung der Pfarrstrukturreform in Angriff genommen. So wurden und werden bei den Priestern Umbesetzungen vorgenommen und Aufgaben von Dechanten an die designierten Pfarrer übergeben. Auch die Pastoralvorständ:innen werden die Funktion als Dienstvorgesetzte in diesem Bereich bereits übernehmen. Die positiven Effekte einer einheitlicheren Verwaltung und besseren Erreichbarkeit können durch entsprechende Zwischenschritte bereits gelebt werden.

20 Jahre Lange Nacht der Kirchen in Oberösterreich

Vom Projekt der Citypastoral zum größten ökumenischen Projekt in ganz (Ober-)Österreich – ein Blick auf die besonderen Aspekte eines einzigartigen Projekts.

Im Jahr 2005 in Wien als Initiative einer Pfarrgemeinde gestartet, wurde die Lange Nacht der Kirchen schon 2006 erstmals auch in der Diözese Linz umgesetzt. Die einzigartige Atmosphäre von Kirchenräumen bietet gerade bei der Langen Nacht der Kirchen die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen und die Besonderheit dieses Raumes zu erspüren. Aber auch Begegnung ist ein zentrales Anliegen der Langen Nacht der Kirchen: Begegnung mit anderen christlichen Kirchen, mit Vereinen oder Gruppierungen aus dem eigenen Ort, mit Unbekanntem und Überraschendem.

Das Thema der Langen Nacht der Kirchen am 23. Mai 2025 lautet „Wir können #(h)offen“. Gerade in Zeiten der Unsicherheit und der Krisen braucht es Veranstaltungen wie die Lange Nacht der Kirchen, die durch Offenheit, Gastfreundschaft und Miteinander gute Begegnungen ermöglichen und Zuversicht schenken.

Das Programm der Langen Nacht der Kirchen findet sich ab Ende April 2025 unter:

www.langenachtderkirchen.at/linz

Kontakt: Gisela Kellermayr, T: 0676 8776 3191
E: langenachtderkirchen@dioezese-linz.at



Jetzt schon die nächsten Langen Nächte vormerken:

Freitag, 29. Mai 2026

Freitag, 4. Juni 2027

... ENGAGIERTES MITEINANDER

Die Lange Nacht der Kirchen lebt vom Miteinander: einem Miteinander von Stadt und Land, von Kirchen verschiedener Konfessionen und Orte, von der Zusammenarbeit vieler engagierter Haupt- und Ehrenamtlicher in rund 100 Kirchen, Kapellen und Begegnungsorten in ganz Oberösterreich.

**DIE LANGE NACHT
DER KIRCHEN IST ...**

... WACHSENDE VIELFALT

Das jährlich über 400 Stunden umfassende Programm ist über die Jahre noch bunter und vielfältiger geworden, der Kreativität sind fast keine Grenzen gesetzt. Standen in den ersten Jahren vorrangig Gottesdienste und Kirchenkonzerte auf dem Programm, spannt sich der Bogen nun über Lesungen, Theater, Kabarett und Tanz bis hin zu Zauberdarbietungen, Abseilen vom Kirchturm, Kirchenrallyes, Modenschauen und Escape Rooms. Auch gesellschaftliche Anliegen werden aufgegriffen. Und natürlich darf ein kulinarisches Angebot nicht fehlen.

... GETRAGEN VON EHRENAMTLICHEM ENGAGEMENT

Die Lange Nacht der Kirchen hätte keine Strahlkraft, wenn es nicht jährlich rund 2.000 Ehrenamtliche gäbe, die viel Zeit und Liebe in die Veranstaltungen investieren. Sie tragen wesentlich dazu bei, dass Kirche in dieser besonderen Nacht auch für nicht nahestehende Menschen positiv und überraschend erfahrbar wird.

... GRENZÜBER- SCHREITEND

Die Lange Nacht der Kirchen findet nicht nur in Österreich statt, sondern regelmäßig auch in Südtirol und Deutschland – und heuer bereits zum fünften Mal in der Schweiz. Auch Tschechien und Ungarn haben sich schon beteiligt.



Hingehört

Was beschäftigt Menschen, die für die Katholische Kirche in Oberösterreich arbeiten, im Moment?

MICHAELA DRUCKENTHANER

Referentin für Kinderpastoral und Theologische Assistentin der Katholischen Jungschar Linz

Wenn Kirche weiter Bestand haben soll, müssen wir unser Augenmerk auch auf die Kinder legen. Die Initiative der Katholischen Jungschar „Kirche gestalten: Kinder mittendrin“ unterstützt diesen pastoralen Schwerpunkt und setzt sich für eine kindgerechte Kirche und Pfarrgemeinde ein. Wir stellen ein Materialpaket zur Verfügung, mit dessen Hilfe die Pfarre/Pfarrgemeinde gemeinsam mit den Kindern nach Wegen suchen kann, damit Kinder sich in Kirche und Pfarre beheimatet fühlen und positive Erfahrungen machen können. Wir suchen noch nach Umsetzungspfarren und begleiten gerne den Prozess.



EVA BAUERNFEIND-SCHIMEK

Referentin für soziale und gesellschaftspolitische Fragen



Die politische Situation ist zunehmend geprägt von Spannungen, die Risiken für unser demokratisches System bedeuten. Diese Entwicklungen mahnen uns, wachsam zu bleiben und die Werte, die unser Zusammenleben prägen, mit Entschlossenheit zu schützen. Wir aus dem Fachbereich für Gesellschaft und Soziales möchten an dieser Stelle Impulse setzen. Zum Beispiel planen wir gemeinsam mit anderen Fachbereichen und Institutionen Veranstaltungen wie die Friedensgespräche oder aktuell das Gedenken rund um den Todestag des seligen Marcel Callo, der mutig gegen das nationalsozialistische Unrechtsregime eingetreten ist.

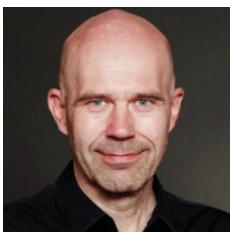


STEFAN ROBBRECHT-ROLLER

Mitarbeiter des Fachbereichs Glauben Heute der Diözesanen Dienste

„Sehen – urteilen – handeln“ ist

mein Kerngeschäft. Und die Methode hat Kraft: Einerseits sehen und hören, wie es arbeitenden und Arbeit suchenden Menschen geht, und andererseits das Gesehene und Gehörte – große ökonomische Verflechtungen und den scheinbar banalen Alltag – im Licht der Bibel und der Soziallehre reflektieren. Und zudem zeitgemäße kirchliche Impulse und Angebote setzen. Dafür muss ich rausgehen und mir von anderen ihre Welt erklären lassen. Kirche wächst, wo Menschen sich verbunden fühlen und sich trauen, das Leben zu teilen, weil sie als Person wertgeschätzt und ernst genommen und nicht nur auf Leistung reduziert werden. Es macht richtig Freude, an einer aufsuchenden Kirche mitzubauen.



ANDREAS JANSCHEK

Designierter Verwaltungsvorstand des Dekanats Linz-Mitte

Als Teil des künftigen Pfarrvorstandes steht für mich das Ermöglichen von pastoraler Entwicklung im

Rahmen des wirtschaftlich Möglichen im Mittelpunkt. Dabei hilft die Ressortteilung. Es erfordert genaues Hinschauen auf Potenziale und Ressourcen und mutige Entscheidungen. Ehrenamtlich Engagierte gut einzubeziehen, ist wichtig. Freude bereiten mir die Vernetzung der Kolleg:innen in den Pfarrbüros und die Weiterentwicklung der Ablauforganisation. Unser Team ist eine gute Mischung aus Erfahrung und dem „Blick von außen“ durch neue Kolleg:innen.



Bernhard Rudinger ist beim Justizministerium als Mediator eingetragen und Ansprechpartner für Konflikte im Fachbereich Personal- und Organisationsentwicklung.

WOFÜR SETZEN SIE SICH EIN?

Fokus auf Lösungen

Konflikte sind normal. Sie entstehen, wo Menschen miteinander zu tun haben. Konfliktmanagement ist daher wichtig.

TEXT: MARIA APPENZELLER

Wir hören nicht mit den Ohren, wir hören mit dem Gehirn“, schmunzelt Bernhard Rudinger, Referent im Fachbereich Personal- und Organisationsentwicklung. „Was wir bei der Menge an Eindrücken wahrnehmen, die pro Sekunde auf uns einströmen, hängt von Prägungen, Wertvorstellungen, Glaubenssätzen, Interessen oder Bedürfnissen ab. Dies wiederum begünstigt Missverständnisse, Meinungsverschiedenheiten und Konflikte.“

Anzuerkennen, dass es mehrere Wahrheiten geben kann, sei ein erster Schritt in Richtung Konfliktlösung, erläutert Rudinger. Wichtig sei Verständnis füreinander, wobei „verstehen“ nicht automatisch „einverständen sein“ bedeuten müsse. Beim Lösen von Konflikten gehe es auch darum, den Blick auf mögliche Lösungen zu lenken. „Reden über Probleme verstärkt Probleme“, bringt es Rudinger auf den Punkt. „Reden über Lösungen schafft Lösungen.“

Die Diözese Linz möchte mit einem effektiven Konfliktmanagement und einem ganzheitlichen Ansatz ein gutes Miteinander fördern. „Das Glück oder Unglück einer Organisation hängt wesentlich davon ab, wie mit Konflikten umgegangen wird“, so Rudinger. Von der Prävention über das Erkennen der Ursachen bis zu möglichst einvernehmlichen Lösungsideen – verschiedene Stellen beteiligen sich am Konfliktmanagement: das Institut Diözesane Fortbildung, die Organisationsentwicklung und GemeindeBeratung, BEZIEHUNGLEBEN.AT, die Betriebsräte, die Clearingstelle der Diözese Linz für Konflikt und Mobbing sowie der Fachbereich Personal- und Organisationsentwicklung. Dort beraten Rudinger und seine Kollegin Sabine Weißengruber darüber, welches Instrument, etwa Coaching, Supervision, Moderation, Mediation, und welche Stelle zur Lösungsfundung richtig sind. Rudinger ermuntert: „Sich Hilfe zu holen, ist der erste Schritt in Richtung Selbstwirksamkeit.“ ■

Bauen für eine gemeinschaftliche Zukunft

Die Gebäude sind oft uralt, die Ideen aber modern und nachhaltig. Das Team Projektentwicklung Baukultur ist die erste Anlaufstelle für die Bauvorhaben in der Diözese Linz und bietet architektonische Beratung. Verantwortlich dafür ist seit rund zwei Jahren die Linzer Architektin Gerhild Eva Schremmer.



An erster Stelle stehen Nutzer:innen und deren Beteiligung an den Neuerungen und Umbauten. „Es geht um einen partizipativen Prozess bei der Entwicklung der Projekte“, erklärt Gerhild Eva Schremmer. Das sei wichtig für nachhaltiges Bauen und trage der Identitätsstiftung der oft uralten Gebäude Rechnung. Pfarrhöfe und Kirchen bilden meist das Ortszentrum und auch wenn die Bauten seit Jahrhunderten bestehen, müssen sie immer wieder an aktuelle Anforderungen angepasst werden.

Um das zu gewährleisten, wurde das Team Projektentwicklung Baukultur ins Leben gerufen. „Ich bin über die Gremialtätigkeit im Bauausschuss der Diözese zu dieser Aufgabe gekommen“, sagt Schremmer. Gemeinsam mit ihrer Schwester führt sie das Linzer Architekturbüro Schremmer-Jell in zweiter Generation. Schwerpunkt der Architektinnen ist das Bauen im Bestand. „Wir haben viel Erfahrung im denkmalgeschützten Bereich, auch mit diözesanen Projekten. Zum Beispiel haben wir die ehemalige Tuchfabrik in Linz samt Integration der Pfarre Marcel Callo adaptiert“, so Schremmer. Dafür erhielten Schremmer-Jell im vergangenen Jahr den Architekturpreis Daidalos.



„Sozialräume sind Orte, an denen Menschen auf verschiedene Art und Weise miteinander leben.“

Gerhild Eva Schremmer, Architektin

Der erste Schritt bei einem neuen Projekt ist das Sich-Hineinversetzen in die Perspektive der künftigen Nutzerinnen und Nutzer. „Bei den Projekten der Diözese steht der pastorale Ansatz im Mittelpunkt, es sind aber auch viele andere Nutzungen denkbar“, meint Schremmer. Dazu kommen die Auseinandersetzung mit der städtebaulichen Situation, Mobilität und Grünraum.

Es geht um Sozialräume. „Orte, an denen Menschen auf verschiedene Art und Weise miteinander leben“, sagt die Architektin, die sich auch als Schnittstelle zu anderen Organisationen, Gemeinden und dem Land Oberösterreich versteht. Die Akzeptanz und das Miteinander aller Beteiligten seien ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit.

Sowohl innen als auch im Außenraum brauche es Gemeinschaftsflächen, die qualitativ gestaltet sind, in denen man sich wohlfühlt, wo man in Kontakt treten kann. Das sind zum Beispiel Gebäude mit Atrium oder Innenhof, in denen Begegnung und auch spirituelle Erfahrungen möglich sind. Ein Beispiel dafür ist das neu erbaute Pfarrzentrum in Weibern, dessen Planung und Ausführung Gerhild Eva Schremmer begleitet hat. „Es hat ein Foyer, eine Verteilerzone,



Das neu errichtete Pfarrzentrum in Weibern ist ein Beispiel für Architektur, die Begegnungen und spirituelle Erfahrungen ermöglicht.

von der alle anderen Funktionen wie der Saal, die Pfarrkanzlei, die Küche und Nebenräume erschlossen sind.“ Wichtig seien auch die optimale Beleuchtung und Belüftung sowie die Blickbeziehung zur Kirche.

„Das Außen und das Innen beeinflussen einander, sie sind miteinander zu denken“, so die Architektin. Der Austausch mit dem Bundesdenkmalamt sei dabei extrem wichtig, es werden bauhistorische Studien angefertigt, um das Gebäude verstehen zu können. Erst wenn diese Grundlagenarbeit getan sei, könne man im Duktus der vorhandenen Struktur weiterbauen. Der kurzfristige Ertragsgedanke greife bei derartigen Projekten nicht: „Die Qualität muss so gut sein wie das, was schon da ist.“

Der respektvolle Umgang mit Ressourcen, die Entwicklung sozial ausgewogener Räume und die Wertschätzung des kulturellen und baulichen Kontextes sind Grundpfeiler der Projektentwicklung im diözesanen Bereich. „Zudem sind das Engagement und die körperliche Mitarbeit auf den Baustellen von vielen Ehrenamtlichen eine echte Besonderheit“, sagt die Architektin. Auch das trage maßgeblich zur Akzeptanz und Identifizierung mit den Gebäuden und Räumen bei. ■



POSITIONEN

„Ohne gemeinsame Anstrengung, ohne Grundkonsens, ohne Kooperation, ohne ein WIR (...) lassen sich Herausforderungen nicht bewältigen. Es kann nicht nur um Diversität, Autonomie und Singularität gehen, sondern es muss auch um die Qualität des Miteinanders, um die Tragfähigkeit der sozialen Netzwerke, um Brücken zwischen den Gräben und Spaltungen (...) gehen. Letztlich darum: Was nährt, heilt und befreit?“



Bischof Manfred Scheuer

in seiner Predigt zur Eröffnung des Heiligen Jahres am 29. Dezember 2024 im Linzer Mariendom

„Die Ernennung der ersten Präfektin in der Geschichte der Römischen Kurie ist ein wichtiges Signal: ein Signal an die Weltkirche, ein Signal an die engagierten Frauen in dieser Weltkirche und auch ein Signal an die Kardinäle. Zum ersten Mal wirkt eine Frau (...) beim Heiligen Stuhl auf der Ebene direkt unter dem Papst. Das war vor wenigen Jahren noch undenkbar.“



Gudrun Sailer

Vatikanexpertin, zur Ernennung von Simona Brambilla zur Leiterin der vatikanischen Ordensbehörde am 7. Jänner 2025 in „Vatican.news“

NACHKLANG



V.l.: Lucia Greiner (Leiterin Seelsorgeamt, Salzburg), Bischof Josef Marketz (Gurk), Peter Schipka (Generalsekretär Bischofskonferenz) und Lisz Hirn (Philosophin, Wien)

Christ:in sein für eine demokratische Gesellschaft

Die Österreichische Pastoraltagung 2025 zählte 300 Teilnehmer:innen. Unter dem Motto „Auftrag Zukunft. Christ:in sein für eine demokratische Gesellschaft“ wurde von 9. bis 11. Jänner im Bildungszentrum St. Virgil in Salzburg diskutiert, „welchen Beitrag Christ:innen und die Kirche für eine demokratische Gesellschaft leisten können und sollen“, wie die Direktorin des Österreichischen Pastoralinstituts, Gabriele Eder-Cakl, sagte. Ansgar Kreutzer betonte, dass sich „Politisches Christentum“ gegen Rassismus und Sexismus stellen und für eine offene, integrative Gesellschaft eintreten müsse. Isabella Bruckner sagte, dass sich Pfarren als „Diskursorte“ profilieren müssen, nannte Konfliktfähigkeit und Freundschaft mit Andersdenkenden als christlichen Beitrag für die Gesellschaft.

Bei einem „Marktplatz“ wurden Projekte aus der Diözese Linz vorgestellt, darunter das Gedächtnisbuch und die Gedenkarbeit zu Franz und Franziska Jägerstätter sowie das Netzwerk gegen Rassismus und Rechts-extremismus in Ternberg.



RÜCKBLICK



„Die Kirche ist weiblich“

Mit qualitativ hochwertigen Fotos macht die Frauenkommission der Diözese Linz die Arbeit von Frauen in der Kirche sichtbar. Die Bilder können über die diözesane Mediendatenbank von allen haupt- und ehrenamtlich Engagierten verwendet sowie an Journalist:innen weitergegeben werden.



Besuch der Sternsinger:innen beim Bundespräsidenten

Am 30. Dezember 2024 besuchte eine Gruppe von Sternsinger:innen aus Walding Bundespräsident Alexander Van der Bellen und seine Frau Doris Schmidauer in der Hofburg.

Slawomir Dadas neues Mitglied im Linzer Domkapitel

Im Rahmen eines Abendgebets im Linzer Mariendom wurde am 5. Jänner 2025 Slawomir Dadas, Bischofsvikar für Soziales und Weltkirche, Domrektor und Regens des Linzer Priesterseminars, als neues Mitglied ins Linzer Domkapitel aufgenommen.

Ökumenischer Gottesdienst in Enns-St. Laurenz

Vertreter:innen von zehn christlichen Kirchen in Oberösterreich feierten am 21. Jänner 2025 anlässlich der internationalen Gebetswoche für die Einheit der Christ:innen einen gemeinsamen Gottesdienst in der Basilika Enns-St. Laurenz.





Michaela Leppen möchte entwickeln, gestalten, ausprobieren – und dabei nicht vergessen, was die Katholische Frauenbewegung seit mehr als 75 Jahren verbindet: eine gemeinsame spirituelle Quelle.

MEIN BERUF(UNG)SLEBEN

Mit voller Energie für Frauen

Das Schönste an ihrem Beruf, sagt Michaela Leppen, sei, das große, häufig unsichtbare Engagement vieler Frauen sichtbar zu machen. Als Leiterin des Teams Frauen der Diözesanen Dienste ist sie damit genau an der richtigen Stelle.

TEXT: URSEL NENDZIG

Dass Michaela Leppen sich für das Studium der Theologie entschied, liegt an den Erfahrungen aus ihrer Jugendzeit. Jene Erfahrungen, die sie in ihrer Heimatpfarre Garsten als Jugendliche sammeln durfte, waren nämlich so positiv wie prägend: „Ich war engagiert in der Jugendgruppe, war Jungscharleiterin und im Jugendteam“, sagt sie. „Und bin darüber in die pfarrliche pastorale Arbeit hineingewachsen.“ Die Pfarre sei ein guter Boden gewesen für die Jugendlichen in der Gemeinde. „Wir sind sehr gefördert worden, die Menschen waren offen, unterstützend“, so Leppen. Ein guter Ort, ein Entfaltungsräum, der Platz bot für Entwicklung, zum Wachsen und Ausprobieren. „Ein Vorbild war mir der Pastoralassistent der Pfarre, der mir unter anderem beim gemeinsamen Vorbereiten von Gottesdiensten einen Weg

zeigte, tiefer in Theologie und Spiritualität einzutauchen – diese Welt hat mich so fasziniert, dass ich mich für Theologie als Studienrichtung entschieden habe.“

Das Studium absolvierte sie in Linz – und im niederländischen Nijmegen. Dahin verschlug es sie nicht zufällig. „Mein Interesse für Frauenthemen war schon während der Jugend groß und vertiefte sich während des Studiums“, sagt sie. In Nijmegen gibt es einen Lehrstuhl für feministische Theologie, was genau ihr Studienschwerpunkt war. Und mehr als das: „Der Feminismus war mein inhaltlicher Anker in der Theologie.“ Ein Anker, den sie in der Katholischen Frauenbewegung schließlich setzen sollte.

Doch zuvor arbeitete sie nach Abschluss ihres Studiums in der Pfarre Linz-St. Konrad, leitete das KidsZentrum Turbine in Auwiesen, unterrichtete Religion an zwei

Linzer Schulen und absolvierte die Katholische Medienakademie in Wien. Drei Jahre sammelte sie so eine Vielfalt an Erfahrungen, bevor sie im März 2003 bei der Katholischen Frauenbewegung in Oberösterreich anfing. Anfänglich war ihr Job zweigeteilt: Zur Hälfte war sie Referentin bei der kfö, zur Hälfte konnte sie ihr zweites Standbein nutzen und arbeitete im Kommunikationsbüro. Darüber hinaus betreute sie als leitende Redakteurin das Magazin „informiert“, das Vorgängermagazin dieses Heftes.

Im Jänner 2007 bekam sie schließlich die Möglichkeit, die Leitung der Katholischen Frauenbewegung in Oberösterreich zu übernehmen, seit Anfang 2023 trägt ihre Position den Titel „Leiterin Team Frauen/Katholische Frauenbewegung in OÖ“, was nichts am Fokus ihrer Tätigkeit geändert hat: das Engagement von ehrenamtlich tätigen Frauen in der Diözese Linz zu unterstützen, zu fördern, zu begleiten und Entwicklungen anzustoßen. „Von Anfang an hat mich gleich das enorme Engagement der Frauen begeistert“, sagt Michaela Leppen. „Es ist ein Geschenk, so viele tolle Persönlichkeiten kennenzulernen und einen Einblick zu bekommen in diese große Vielfalt von unterschiedlichen Frauenleben.“ Dazu komme die Erweiterung ihres Horizonts, die sie durch die weltweite Vernetzung im Rahmen der Aktion Familienfasttag erlebt und die bis zur Lebenssituation von Frauen im Globalen Süden reicht.

Sie ist keine, die immer das Gleiche machen will, sondern gerne ausprobiert, entwickelt, weiterbringt – und das gemeinsam mit anderen im Team. Ja, sie hadere mit den patriarchalen Strukturen der katholischen Kirche. Jedoch: „Man könnte sich an Missständen aufreiben – aber es gibt zugleich diese Begeisterung, das Stärkende, das Lebensbejahende an der christlichen Botschaft.“ Und das spürt sie bei den Frauen, mit denen sie arbeitet. „Das möchte ich forcieren: dass uns dieser Zugang zu unseren spirituellen Quellen bleibt und dass wir diesen gemeinsam weiterentwickeln.“ ■



Matthäus Fellinger, Theologe

KIRCHENVOGEL

Für den Fall des Falles

Vergangenen Herbst war ich bei einem Vortrag. Es ging um Vorsorge bei Stromausfällen – erst recht bei einem „Blackout“ über mehrere Tage und Länder hinweg. Kein Licht, kein Treibstoff, die Gefriertruhe am Ende ihrer Kapazität. Auch kein Wasser aus der Leitung, das Telefonnetz stumm. Bald wären alle Akkus leer. Die Heizung läuft auch nicht mehr. Unangenehm. Der Referent versicherte allerdings, dass gerade Österreich für solche Situationen gut vorbereitet sei. Kaum wo, eigentlich nirgendwo sonst, gebe es ein derart stabiles Netz. Man darf sein Heimatland ruhig auch einmal loben.

Und wenn doch? Da käme es sehr auf Eigeninitiative an. Rechtzeitig allerdings, denn im Fall des Falles wäre es längst zu spät. Einiges an möglichen Vorkehrungen habe ich mir an jenem Abend auch vorgenommen.

Das Vorhaben liegt allerdings noch immer hilflos auf der langen Bank. Es hilft nämlich – wiederum im Fall des Falles – nicht, dass man gewusst hätte, was man tun hätte können, wenn man es dann doch nicht getan hat.

März ist es geworden. In den nächsten Monaten werden wir wenigstens nicht allzu sehr frieren müssen. Wir hängen allerdings nicht nur am Strom, sondern in vielerlei Netzen: Nachbarschaften. Verwandtschaften. Gesundheitswesen. Glaubengemeinschaften. Lebensmittelhandel. Wie hilflos wir im Falle ihres Ausfalles dastünden!

Fastenzeit ist. Zeit also, seine Netze zu prüfen. Wie gesagt: Es hilft nicht, dass man gewusst hätte, was man tun hätte können, wenn man es dann doch nicht getan hat.

Matthäus Fellinger war Chefredakteur der „KirchenZeitung“, war ehrenamtlicher Vorsitzender von „Welthaus“ und ist Dekanatsassistent im Dekanat Ottensheim.

**Jetzt
gewinnen!**

Mehr auf
[www.dioezese-linz.at/
spirit](http://www.dioezese-linz.at/spirit)



WO BIN ICH?

Christoph Baumgartinger (68), der neue Bischofsvikar für pastorale Aufgaben, steht gern auf zwei Brettl'n. Er fährt seit seiner Kindheit Ski und hatte stets gute Lehrer, die ihm die Freude am perfekten Schwung vermittelten. Bereits mit 15 nahm ihn sein Onkel auf die erste Skitour mit, die Überquerung des Höllengebirges. „In der Natur kann ich zu mir kommen, ihre Schönheit und die eigene Gesundheit machen dankbar, das Skifahren weckt in mir die Freude, die vielleicht auch andere ansteckt“, sagt Baumgartinger. Zudem beschäftigt er sich mit Fragen der Nachhaltigkeit. „Der Sport im Freien schafft dafür Bewusstsein und hat also auch so einen spirituellen Hintergrund.“ Das erlebte er auch mit den Studierenden der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz, für die er rund 100 Ski- und Bergwochen organisiert hat. „Die Menschen sind heute für Schöpfungsspiritualität durchaus sensibel“, sagt der nun seit zwei Jahren pensionierte PH-Professor und erinnert sich an seine Zeit als Kaplan in Bad Ischl, wo er mit den Einheimischen auf den Bergen der Umgebung unterwegs war. Wöchentlich fährt er ins Pyhrn-Priel-Gebiet oder (von seiner Heimatgemeinde Kirchham bei Gmunden aus) ins Salzkammergut, wo dieses Bild (im Hintergrund der Sparber) entstanden ist.

Wissen Sie, wo sich Christoph Baumgartinger auf diesem Foto befindet? Auf die Teilnehmer:innen mit der richtigen Antwort wartet ein Überraschungspreis.

IMPRESSUM

Impressum und Offenlegung gemäß § 25 MedienG: **Medieninhaber:** Diözese Linz, Herrenstraße 19, Postfach 251, 4021 Linz, vertreten durch Dr. Manfred Scheuer, Diözesanbischof. **Unternehmensgegenstand:** Die Diözese Linz beschäftigt sich mit der Verwirklichung der Grundaufträge der römisch-katholischen Kirche im Diözesangebiet. **Herausgeber:** Diözese Linz, Fachbereich Kommunikation, Michael Kraml, 4021 Linz, Postfach 251, Herrenstraße 19, +43 732 77 26 76-11 70; kommunikationsbuero@dioezese-linz.at. **Blattlinie:** „spirit“ ist das Mitarbeiter:innenmagazin der Katholischen Kirche in Oberösterreich, Diözese Linz. **Redaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print, www.welt-der-frauen.at; Mag.^o Ursel Nendzig (Ltg.), Claudia Riedler-Bittermann; Diözese Linz: Maria Appenzeller, Mag.^o Barbara Eckerstorfer, Mag.^o Renate Enöckl, Mag. Christian Hein, Johannes Kienberger BSc, Michael Kraml, Mag. Thomas Obermeir, Margit Pschorr. **Fotoredaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print: Alexandra Grill; Diözese Linz: Maria Appenzeller. **Layout/Grafik:** „Welt der Frauen“ Corporate Print: Alice Rhomberg, Verlagsort: Linz. **Hersteller:** Druckerei Mittermüller GmbH. **Herstellungsart:** Rohr. **Beteiligungen:** Die Diözese Linz hält als Kommanditistin einen Anteil von 8,07 % an „Die Furche – Zeitschriften-Betriebs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG“, 1010 Wien, Lobkowitzplatz 1, deren Unternehmensgegenstand die Herausgabe und der Vertrieb der Wochenzeitung „Die Furche“ sowie der Betrieb des gleichnamigen Internetportals sind. Eigenbeilage der „KirchenZeitung“ der Diözese Linz. **Auflage:** 15.900 Stück. Erscheint viermal jährlich.



Fotos: privat, Renate Enöckl